Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 1. März 1887. Nr. 99.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Am 21. ist die Demokratie aller Richtungen, die bürgerliche, wie die soziale, Freisinn wie Volkspartei, auf das entschiedenste von dem deutschen Volke verworfen, einzelne Gruppen sind gänzlich, andere zum großen Theil weggefegt. Kaum 20 Mann stark erscheint der radikale Liberalismus am Eröffnungstage, und unter diesen befindet sich noch ein Septennatsfreisinniger!

Ist so der Richter-Grillenberger'sche Flügel der Mehrheit vom 14. Januar trotz der bereits im ersten Wahlgange von dem Zentrum geleisteten Hülfe in einer kaum jemals dagewesenen Weise geschlagen, so ist der Windthorst'sche Flügel besser davon gekommen. Zwar die Welfen selbst sind sicher geschlagen, aber dem Zentrum und den Polen sind nur wenige Sitze abgenommen, im Elsaß ist sogar der einzige septennatsfreundliche Vertreter unterlegen. Trotz der Papstbriefe hat, mit vereinzelten rühmlichen Ausnahmen, der ganze hierarchische Apparat der katholischen Kirche nach wie vor dem Zentrum zur Verfügung gestanden, obwohl es mehr und mehr die konservativen Elemente aus seinen Reihen verdrängt und sich demokratisirt hat. Nicht minder haben sich Polen und Protestler nach wie vor der werkthätigen Unterstützung des katholischen Klerus zu erfreuen gehabt.

Die Folge ist, daß die nationalen Parteien am 21. noch die Mehrheit nicht ganz erlangt haben, zu diesem Ende vielmehr noch einiger Erfolge bei den Stichwahlen bedürfen.

Aber eine ganz knappe Mehrheit würde nicht ausreichen, um die wohlthätigen Wirkungen des Wahlerfolges für die innere und äußere Politik in vollem Umfange sicher zu stellen. Soll der innere Friede, die gedeihliche verfassungsmäßige Fortentwickelung im Reich völlig gesichert werden, so muß die Mehrheit mindestens so stark werden, daß sie durch das Abspringen einer Anzahl von Querköpfen, wie sie in Deutschland einmal das unvermeidliche Zubehör jeder Partei bilden, oder durch das Frondiren einer kleineren innerlich von dem Zusammengehen aller nationalen Elemente wenig erbauten Gruppe nicht gefährdet werden kann. Erst wenn man diese, wie im Abgeordnetenhause, nicht mehr zur Mehrheit braucht, ist von ihr keine Gefahr für die Geschlossenheit der Mehrheit zu befürchten.

In dem gleichen Maße ist eine sicherere Mehrheit nöthig, um die Frieden erhaltenden Wirkungen des Abstimmungsresultats vom 21., welche sich namentlich in den Nachrichten aus Frankreich so bedeutungsvoll wiederspiegeln, zur vollen Geltung zu bringen. Es gilt in dieser Hinsicht vor Allem auch den Eindruck nicht zu verwischen oder abzuschwächen, welchen die Niederlage der Demokraten Richter'scher wie Grillenberger'scher Observanz in dem Auslande und insbesondere in Frankreich hervorgerufen hat. Letzteres aber würde ohne Zweifel der Fall sein, wenn die Stichwahlen im Wesentlichen zu Gunsten des Radikalismus ausschlügen. Die bürgerliche und die soziale Demokratie haben sich bei dem ersten Wahlgange so schwer bekämpft, daß in einer Reihe von Fällen ihr Zusammenwirken ausgeschlossen, in andern von der ausgefallenen Richtung höchstens eine laue Unterstützung zu gewärtigen ist. Auch darf darauf gerechnet werden, daß der Ausfall der Hauptwahl, namentlich in den freisinnigen Wählerschaften entmuthigend gewirkt haben wird. Bei gleichwerthiger Arbeit eröffnen sich daher den nationalen Parteien gute Aussichten auch für die Stichwahlen. Aber freilich nur unter der erwähnten Voraussetzung; der freisinnige Wahlapparat ist auf Stichwahlen besonders gut eingedrillt. Wenn bei den ersten Wahlen auf Seiten der nationalen Parteien in organisatorischer Hinsicht ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist, so gilt es jetzt, die Spanne Zeit bis zum 2. und 3. voll auszunutzen, um die kräftige und energische Wahlarbeit bei dem entscheidenden Wahlgange zu sichern. Es gilt, den Erfolg vom 21. im Interesse des inneren und äußeren Friedens sicher zu stellen. Darum vorwärts für Kaiser und Reich!

— Die heutige Plenarsitzung des Bundesraths findet um 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage wegen Feststellung der Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1885, ferner Anträge wegen Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe über die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres, über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichts-Verhandlungen, sowie über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte, endlich mündlicher Bericht des Rechnungs-Ausschusses über die Wiedervorlegung des Reichshaushalts-Etats pro 1887—88 und des dazu gehörigen Anleihegesetzes. Die erwähnten Anträge berufen sich auf die früheren Beschlüsse des Bundesraths; ihre Annahme, sowie der Beschluß auf Wiedervorlegung des Etats ꝛc. seitens des Bundesraths ist zweifellos und somit wird dem Reichstage bei seinem Zusammentritt bereits ein umfassendes Material vorliegen.

Die erwähnte neue Vorlage enthält die Uebersicht der Bevölkerungszahlen nach der Volkszählung am 1. Dezember 1885 nebst Begrenzung und Bevölkerung a. der Direktions-Bezirke für die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen indirekten Steuern, sowie der Zollausschlüsse; b. der Armeekorps-Bezirke des deutschen Reiches und c. der Oberlandesgerichts-Bezirke.

— In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich vielfach mit dem Arrangement der Sitzplätze für die verschiedenen Fraktionen des Reiches. Bekanntlich liegen die Sitze des Zentrums zwischen denen der reichstreuen Parteien, wodurch die Geschäftsleitung, namentlich bei Abstimmungen, sehr verwirrt und erschwert wird. Im Interesse der Geschäftsführung würde es wünschenswerth sein, daß die 89 nationalliberalen Mitglieder ihre Sitze mit denen der 90 Zentrumsmitglieder vertauschten. Die Fraktionen Windthorst, Richter und Grillenberger würden dann, wie bei den Wahlen im Lande, so auch bei den Abstimmungen im Reichstag, geschlossen als die Linke, die Fraktionen der Konservativen und Nationalliberalen geschlossen als die rechte Seite erscheinen. Wie die „Post" vernimmt, sind dem Bureaudirektor des Reichstags diese Wünsche von verschiedener Seite vorgebracht worden und scheitert deren Realisirung nur daran, daß der Welfenpapst seine bisher so angenehme Stellung als Keil zwischen den Mittelparteien nicht freiwillig aufgeben will. Es entsteht deshalb die Frage, ob der Senioren-Konvent nicht verpflichtet ist, im Interesse der Geschäftsführung des Reichstages einzuschreiten und allgemein anerkannte Uebelstände zu beseitigen.

— Das Ministerium hat, wie der „Post" aus Straßburg geschrieben wird, am 26. d. M. die Auflösung des Landes-Verbandes der elsässischen Gesangvereine angeordnet, deren Präsident der Baron Rudolf von Türkheim in Truttenhausen ist. Es scheint gegründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patrioten-Liga nicht fern stand. Die Auflösung aller derjenigen Vereine, welche Altdeutschen statutengemäß oder notorisch die Aufnahme verweigerten, wird in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine sehr strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten soll. Das Gleiche gilt von der Fremden-Polizei. Die Maßregel, welche vor Kurzem gegen Angehörige der französischen Armee ergriffen wurde, wonach solchen nur gegen jedesmalige, besonders einzuholende Erlaubniß und nur für kurze Dauer der Aufenthalt im Lande gestattet werden kann, wird auch auf Zivil-Personen ausgedehnt. Auch sollen im Prinzipe keine Jagdscheine mehr an Franzosen ausgegeben werden. Weitere Maßregeln, welche geeignet sind, den französischen Einfluß zu beseitigen und „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern" zu bewahren, stehen bevor.

— Die städtischen Elektrizitätswerke werden, wie verlautet, in Gemeinschaft mit der „Deutschen Edison-Gesellschaft" zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers die beiden auf dem Gendarmenmarkt belegenen Kirchen mit je 12 Bogenlampen beleuchten, die, in den obersten Gallerien aufgehängt, einen Lichtglanz von etwa 100,000 Kerzen über den Platz verbreiten werden.

— Der König von Sachsen wird zum Geburtstag des Kaisers gleichfalls aus Dresden nach Berlin kommen; ebenso wird auch ein italienischer Prinz als Vertreter des Königs Umberto von Italien zur Gratulation hier erwartet. Der Erzherzog Rudolf, Kronprinz von Oesterreich-Ungarn, trifft, wie schon gemeldet, am 16. n. M. Abends in Berlin ein. Außerdem werden zum Geburtstage des Kaisers noch hier erwartet: der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und andere Fürstlichkeiten. — Ueber die Ankunftszeit des Prinzen von Wales, sowie des Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland, des Oheims Kaiser Alexanders, und der Großfürstin Vera von Rußland, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden sind noch keine definitiven Nachrichten hierher gelangt.

— Man schreibt der „Schles. Ztg." aus München:

Die Wahlen in Baiern ergeben trotz der nicht unbedeutenden für das Zentrum abgegebenen Stimmenzahl ein hocherfreuliches Resultat. Die nationalliberale Partei hat schon bei der Hauptwahl den Kreis Hof von den Deutschfreisinnigen, dann Ansbach und Kaiserslautern von der Volkspartei zurückerobert; in Erlangen kommt der Kandidat der Liberalen, Professor Kahl, mit dem Freiherrn von Stauffenberg, in Forchheim und Würzburg mit dem Kandidaten des Zentrums in Stichwahl. Außerdem wurden in vielen Bezirken bedeutende Minoritäten zu Gunsten der liberalen oder gemäßigt klerikalen Anhänger des Septennats abgegeben. Die nationalliberale Partei hat bis jetzt 11 Wahlsitze, in 4 Kreisen kommt sie in Stichwahl. Die bisher durch Kröber und Grohé vertretene Volkspartei in Baiern ist von den Nationalliberalen ganz verdrängt worden, der deutschfreisinnige Dr. Papellier hat seinen Wahlsitz in Hof an den nationalliberalen

Feuilleton.

Das Erdbeben an der Riviera.

Von einem Mitbetroffenen, dem Grafen von Adelmann, der das Naturereigniß in all seinen Schrecken in Mentone mit durchlebt hat, geht der „Köln. Ztg." folgende Schilderung der Katastrophe und ihrer unheilvollen Wirkungen zu:

Der erste, längste und stärkste Stoß rüttelte einige Minuten vor 6 Uhr die Bewohner Mentones jäh aus dem Schlafe. Es war ein Dröhnen, ein Sausen und Brausen in Luft und Erde, ein Krachen, Splittern und Bersten, ein Rütteln und Wanken des in seinen Grundfesten erschütterten hochgelegenen Gasthofs, den ich und meine Frau bewohnten, daß wir ein während dieses eine volle Minute etwa währenden Stoßes jeden Augenblick wähnten, in der nächsten Sekunde von den Trümmern des wie vom Winde erfaßter Baum hin und her geworfenen Baues erschlagen zu werden. Das Dach stürzte ein; die Schornsteine durchschlugen die Decken des obersten Stockwerks, unter ihren Steinen eine Dame begrabend: die Kamine und Spiegel der Zimmer fielen zertrümmert zusammen; die Wände barsten, das Treppenhaus hing nur noch lose mit dem Hause zusammen, durch einen tiefen Riß von demselben getrennt. Dabei ein Jammern und Schreien in den Gängen draußen, ein wildes Hin- und Herrennen und während dieser uns eine Ewigkeit dünkenden Minute fortwährend das entsetzliche Rasseln, Donnern und Rollen der Erde, das krachende und splitternde Getöse des dem Zusammenbruch nahen, starkgefügten Baues. Was in dem Schlafzimmer Zerbrechliches sich befunden, lag zertrümmert am Boden; der schwere Kleiderschrank war weit von seinem bisherigen Standpunkt gerückt; in unserm Wohnzimmer nebenan stürzte die Decke prasselnd herunter, alles zertrümmernd; die massive Feuerwand sprang in Gestalt eines zackigen Risses wie Glas entzwei. Und durch all den Lärm klangen von der Stadt unten, über welcher eine mächtige, Entsetzliches ahnen lassende Staubwolke schwebte, als ein fernes, dumpf-verworrenes Getöse das Wehklagen und Angstrufen der in wilder Flucht aus den Häusern stürzenden Einwohner zu unserer Höhe hinauf. — Endlich, endlich war die bange, schreckensvolle Minute vorüber, indem das Erdbeben mit leisem, verhallendem und mehr und mehr sich entfernenden Zittern und Rollen, einem verziehenden Gewitter ähnlich, zum Stillstande kam.

Eben hatten wir uns in fliegender Hast angekleidet und wollten dem Zimmer und dem Hause entfliehen, da kam der zweite Stoß und bannte uns in dem wankenden Gebäude vor Entsetzen an die Stelle. Dieser Stoß war kräftig aber kurz — und weder in der Dauer noch in der furchtbaren Gewalt dem ersten nur annähernd an die Seite zu stellen; jedoch vollendete er an vielen Gebäuden rasch und endgültig das Zerstörungswerk, welches der erste gewaltige Anprall nicht zu völligem Abschluß gebracht hatte. Und nun hinaus aus dem von neuem krachenden und erzitternden Hause, hinaus ins Freie, wohin sich alle Gäste, viele nur mit dem Hemde und der wollenen Bettdecke darüber bekleidet, geflüchtet hatten. Wie betäubt standen alle, einige im wahren Sinne des Wortes noch immer starr vor Entsetzen. Der Eindruck des ersten Schreckens wich, und nun zogen sich die Flüchtlinge unseres Gasthofs und der angrenzenden durch Verwüstung schwer betroffenen Villen den dort mit Oliven bestandenen Abhang von Sant' Annunziata eine Strecke empor, um vor etwanigem Einsturz der nächstliegenden Häuser gesichert zu sein. Leise grollte die Erde noch immer in kaum merklicher Schwingung, und nun stieg die Sonne im Osten hinter Bordighera über dem merkwürdig ruhigen Meere empor, in solch wunderbar strahlender Schönheit, als sei es nur ein Bild des heitersten Glückes, worüber sie ihre goldenen Farbentöne zu werfen habe, und nicht der Schrecknisse und der Zerstörung, welche die Naturkraft in der Zeit von Sekunden über den paradiesisch schönen Küstenpunkt geschleudert hatte.

Die Verwüstung, welche sich unsern Blicken bot, als wir nach kurzer Frist zur eigentlichen Stadt hinuntergestiegen waren, überraschte und erschreckte uns in ihrer die Befürchtungen weit übersteigenden Art und Ausdehnung. Fast kein einziges Haus war unbeschädigt, zahlreiche Villen und Häuser aber waren in sich zusammengestürzt, sodaß nur zum Theil die Außenmauern noch standen, und viele Häuser, welche auf den ersten Blick beinahe unversehrt schienen, zeigten bei genauer Betrachtung in ihrem Innern grauenhafte Zerstörung. Der Jammer der Einwohner, welche vor ihren zertrümmerten oder beschädigten Häusern händeringend standen, war oftmals so herzzerreißend, daß man sich bei dem Anblick der Rührung und des tiefen Mitleids nicht erwehren konnte. „O Santa Maria, — O Maria Vergine!" so und ähnlich klang es immer und immer wieder von den Lippen der weinenden und klagenden Mentonesen, — „per dio, che sventura!" — Die Straßen wimmelten von den aus den zerstörten Wohnungen vertriebenen Menschen, Einheimischen wie Fremden, und eine Ursprünglichkeit herrschte vielfach in der nothdürftigen Bekleidung, welche hätte komisch wirken müssen, wenn die Ursache nicht eine so traurige gewesen wäre.

Von all den Einzelheiten; von der Reihe von Wagen am Strande, in welche die Fremden sich geflüchtet, um die folgende Nacht darin zuzubringen oder darin aus Mentone zu entfliehen; von den noch in den Masken befindlichen, in der Nacht vor dem Unglück aus Nizza heimgekehrten Karnevalsbesuchern, welche jetzt mit zerstörten Mienen umherirrten; von den allüberall in den Straßen, den Gärten, den Bergabhängen zu erschauenden bivouakähnlichen Zusammenscharungen der furchterregten Menschen will ich eingehende Erwähnung nicht thun, sondern, um mit einem die Lage am treffendsten wiedergebenden Beispiele die Wirklichkeit des Gesammtbildes darzulegen, nur betonen, daß Mentone während dieser Stunden nach den beiden ersten Stößen in seiner Zerstörung einer mit Granaten beschossenen und in seiner Verwirrung einer soeben vom Feinde erstürmten Stadt glich.

Und trotz alledem war bis gegen 9 Uhr Vormittags noch bei allen, bei Einwohnern wie Fremden, eine gewisse ergebungsvolle Ruhe zu erkennen, auf dem dankbaren Gefühl eines jeden beruhend darüber, daß er mit dem Leben davongekommen. Als aber um 9 Uhr der dritte und bald darauf der vierte Stoß erfolgte, da ward der Schrecken fast allgemein zur Panik, und wer es durchzusetzen vermochte, enteilte noch vor Abend Mentone, um nicht eine Nacht voll banger

wunderlich verloren und der andere deutschfreisinnige Kandidat, Freiherr von Stauffenberg, hat eine engere Wahl zu bestehen. Von den Sozialdemokraten hat Grillenberger in Nürnberg einen entschiedenen Erfolg errungen; die Wahl des Herrn von Vollmar in München II ist höchst unwahrscheinlich. In München I wurden dies Mal 7553 Stimmen, 1012 mehr für den liberalen Sedlmayr abgegeben als im Jahre 1884, dagegen 798 Stimmen weniger für den Zentrumskandidaten Ruppert. In München II mit Ausschluß der ländlichen Bezirke ist gleichfalls eine Zunahme der Liberalen zu verzeichnen; Gentz erhielt 7000, sein Vorgänger 5894 Stimmen. Die sozialdemokratische Partei hat einen Zuwachs von über 3000 Stimmen, die ultramontane Partei einen Verlust von 3400 Stimmen in München II aufzuweisen.

— Das Komitee des deutschen Sparkassentages, welches am Sonnabend Abend hier im Hotel d'Angleterre versammelt war, hat beschlossen, denselben auf den Tag vor dem deutschen Armenpflegertage, d. h. gegen Ende September nach Magdeburg auszuschreiben. Auf die Tagesordnung wurden gesetzt: 1) Erleichterung der Spargelegenheit, Berichterstatter Stadtsyndikus Dullo aus Brandenburg; 2) Alters-Sparkassen, Beigeordneter Crämer aus Düsseldorf; 3) Buch- und Rechnungsführung der Sparkassen, Regierungsrath Dr. Roscher aus Dresden und Bankdirektor Drape aus Hannover.

Ausland.

Wien, 26. Februar. Das Herrenhaus bewilligte einstimmig den Zwölf-Millionen-Kredit.

Die Zolltarif-Novelle soll im Mai im Parlament berathen werden.

Generalmajor Kaulbars giebt morgen einen Abschiedsball, zu dem die Spitzen der Gesellschaft geladen sind.

Paris, 27. Februar. Nach einem Telegramm aus Ajaccio sind heute Vormittag zwei Kompagnien Infanterie nach Sartene abgegangen, wo der Bonapartist Leandri, welcher kürzlich einen aufrührerischen Aufruf erließ, an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens erschienen sein soll.

Paris, 27. Februar. Der Senat hat das Budget entsprechend den gestern von der Deputirtenkammer beschlossenen Abänderungen in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung genehmigt und sich darauf bis zum 7. März vertagt.

London, 26. Februar. Der Wiener und der Berliner „Times"-Korrespondent bezeichnen die Situation als weniger beruhigend, da die Beziehungen von Deutschland-Oesterreich einerseits und Rußland andererseits gespannter seien. Es verlautet dagegen autoritativ, die Situation habe sich gebessert; Oesterreich, Deutschland, Italien und England seien im vollsten Einvernehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. März. Es dürfte auch für die hiesige Stichwahl von Interesse sein, daß in Berlin die anfänglich in Aussicht genommene Vereinigung der Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten für die dortigen Stichwahlen nicht zu Stande gekommen ist. In einer Versammlung, in der von deutschfreisinniger Seite hauptsächlich Professor Virchow, von sozialdemokratischer Seite mehrere hervorragende Führer sprachen, konnte eine Einigung nicht herbeigeführt werden, vielmehr trennte sich die Versammlung unter großer Erbitterung der beiden Parteien gegen einander.

— Von zwei Frühlingsboten wurde uns gestern Meldung gemacht, am Kirchplatz hat sich vorgestern bereits ein Maikäfer an die Erdoberfläche gemacht und in dem Zscherny'schen Lokal in Bredow flog ein Schmetterling umher. Hieran können wir noch die weitere Meldung knüpfen, daß auch die Staare bereits eingetroffen sind.

— Das 6. Abonnement-Konzert am 7. März wird um 7½ Uhr absolut pünktlich beginnen und bittet die Konzert-Direktion Hermann Wolff die geehrten Besucher, sich rechtzeitig auf ihren Plätzen einzufinden. Das Berliner Philharmonische Orchester muß nach dem Konzert nach Berlin zurück, da es in der Residenz in einer großen Aufführung am 8. März thätig ist.

— Uns liegt der Jahresbericht des von dem Rabbiner Dr. Meisel ins Leben gerufenen hiesigen israelitischen Waisenhauses für das Verwaltungsjahr 1886 vor und ergiebt sich aus demselben, daß sich das Institut auch im vergangenen Jahre — Dank der zahlreichen Spenden und Beiträge seiner Wohlthäter und Gönner — in erfreulicher Weise entwickelt hat. Am 1. Januar 1886 betrug das Vermögen des Instituts außer den Utensilien 112,509 Mark 62 Pf. und zwar in 77,000 Mark Hypothekenforderungen, 34,098,49 Mark Effekten und 1411,13 Mark an baarem Gelde. Im Laufe des Jahres gingen an laufenden Beiträgen, Geschenken, Zinsen ꝛc. 9852,16 Mark ein, während die Ausgaben im Ganzen 8758,16 Mark betrugen. Am 31. Dezember 1886 betrug das Vermögen 114,393,62 Mark. In dem Institut werden 7 Knaben erzogen, von denen einer das Stadtgymnasium, einer die städtische Realschule und die übrigen die Barnimschule besuchen; außerdem befinden sich zwei Mädchen auf Kosten des Instituts in Privat-Pension und für drei Kinder werden Erziehungsbeiträge gezahlt.

— In der „Stettiner Zeitung" Nr. 94 hat die Notiz gestanden, daß in der Versammlung der deutschfreisinnigen Partei vom Sonnabend, den 19. Februar, in den ersten Reihen unmittelbar vor Herrn Dr. Amelung bestrafte Verbrecher, welche längere Zeit unter Polizeiaufsicht gestanden, gesessen haben.

Im „General-Anzeiger" vom 27. Februar fragen nun mehrere Herren an, wie es sich hiermit verhalte. Die Thatsache ist richtig. An einem Tische unmittelbar vor der Tribüne des Herrn Dr. Amelung saßen mehrere befreundete Herren, unter denen wir einen Herrn B. erkannten, der in den letzten Jahren vom Gerichte wegen Verbrechen zu einem Jahre Gefängniß und einem Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt ist. Der Beweis dafür ist jederzeit zu liefern.

— Die „Neue Stettiner Zeitung" theilt in ihrer Abendnummer vom Montag mit, daß eine „Mehrere Arbeiter und Lassalleaner" unterzeichnete Erklärung einiger Sozialdemokraten erschienen ist, welche der sozialdemokratischen Partei ein Eintreten für Herrn Brömel empfiehlt, und gleichzeitig den „Mehrere Sozialdemokraten" unterschriebenen Aufruf im „Tageblatt", für Herrn Leistikow stimmen oder sich der Abstimmung enthalten zu wollen, für „nicht authentisch" erklärt.

Was zunächst das letztere anlangt, so wissen wir nicht, wie die Herren es anfangen wollen, ihren mehrere Arbeiter und Lassalleaner unterschriebenen Aufruf irgendwie für authentischer erklären zu wollen als den Gegenaufruf. Ein anerkannter Führer der hiesigen Sozialdemokratie ist augenblicklich überhaupt nicht vorhanden. Wir selbst haben Besuche von den verschiedensten Herren, einen Maurer, Schneider, Schriftsetzer u. s. w., gehabt, von denen ein jeder für sich als der eigentliche Führer angesehen werden wollte. Wir wissen daher nicht, wie die einen der Herren sich für mehr bevollmächtigt halten, im Namen der Partei zu sprechen, als andere. Die Erklärung „Mehrere Arbeiter und Lassalleaner" kann auch unmöglich dadurch authentischer werden, daß sozialdemokratische Inserten im „General-Anzeiger" durch die der freisinnigen Partei angehörigen Herren Dr. König und Dr. Freund bestellt sind und beide Herren auch für die Kosten aufkommen wollen.

So lange noch eine anerkannte Führung der Sozialdemokratie existirte, äußerte sich diese in ihren Flugblättern über Herrn Brömel wie folgt:

„Herr Brömel hat stets den Grundsatz verfochten: Wer den Kampf um's Dasein nicht bestehen kann, der möge untergehen! Herr Brömel hat sich denn auch gegen die Einführung eines Arbeiterschutzgesetzes ganz entschieden ausgesprochen!

„Hat nun Herr Brömel die Interessen der Arbeiter, Handwerker und kleinen Geschäftsleute im Reichstag vertreten? Nein, nein und abermals nein!

„Jeder wird zugeben müssen, daß Herr Brömel den Arbeitern gar nicht helfen will!

„Herr Brömel ist von den Großkaufleuten, Kommerzienräthen u. s. w., mit einem Wort von den Kapitalisten aufgestellt und durch ihren Einfluß gewählt worden und hat auch stets nur das Interesse des Geldsacks vertreten! Jeder Versuch, die Interessen der Arbeiter und Handwerker zu vertreten, wird von den Kapitalisten als eine Schmälerung ihres Profits betrachtet!"

So hat sich die letzte anerkannte Führerschaft der Partei über Herrn Brömel geäußert und es ist nicht gut anzunehmen, daß sich die Sozialdemokratie in ihrem Kampfe gegen das Kapital so selbst in's Gesicht schlägt, daß sie nun mit einem Male Herrn Brömel's Wahl empfehle. Richtig ist nun, daß mehrere Strömungen in der Sozialdemokratie wirken! Daß die „Neue Stettiner Zeitung" den Glauben erwecken möchte, das Gros der Partei ginge mit ihr, ist nur natürlich; wie weit das aber der Fall ist, wie viele der Sozialdemokraten für Herrn Brömel, wie viele im Gegentheil für Herrn Leistikow stimmen werden, oder wie viele sich der Abstimmung enthalten, kann nur das Resultat der morgigen Stichwahl zeigen.

— Der „General-Anzeiger" enthält einen Aufruf von Herrn Otto Kühnemann und Genossen in dem die Wahl des Herrn Max Brömel mit Rücksicht auf die kaufmännischen und Handelsinteressen unserer Stadt empfohlen wird. Ganz abgesehen davon aber, daß bei einer Reichstagswahl doch auch noch sehr wesentlich andere, namentlich nationale und vaterländische Interessen mitsprechen, und ganz abgesehen davon, ob Herr Brömel die ihm in dem Aufrufe zugeschriebenen Kenntnisse und Vorzüge auch wirklich besitzt, möchten wir doch, wenn denn doch einmal praktische Rücksichten auf den Handel Stettins bei der Wahl Ausschlag gebend mitwirken sollen die Wahl Brömels gerade am allerwenigsten empfehlen, denn Herr Brömel wird der deutschfreisinnigen Partei beitreten, die bis jetzt 12 — schreibe zwölf — Mitglieder zählt. Auch selbst, wenn Herr Brömel nun der unglückliche dreizehnte in dieser Partei werden sollte und selbst, wenn auch noch einige Herren durch andere Stichwahlen hinzukommen, so ist die deutschfreisinnige Partei doch während der nächsten drei Jahre schon ihrer geringen Mitgliederzahl wegen absolut machtlos und der Einfluß des Herrn Brömel — selbst wenn derselbe wirklich ein so besonderer Kenner der Handelsinteressen sein sollte — jedenfalls ein ganz bedeutungsloser. Wenn man kaufmännische Handelsinteressen Stettins praktisch im Reichstage vertreten sehen, so empfiehlt sich auch aus diesen Gründen, einen Vertreter zu wählen, welcher der voraussichtlich größten Partei im Reichstage, den National-Liberalen, angehört und nöthigenfalls auch das ganze Gewicht dieser großen Partei für die Handelsinteressen Stettins mit in die Wagschaale werfen kann. Und das ist eben nicht Herr Brömel, sondern Herr Justizrath Leistikow.

Daß der Aufruf im Uebrigen durch einige keck hingeworfene Fragezeichen über Tabaks-Besteuerung ꝛc. die Wähler noch in letzter Stunde graulich machen wird, glauben wir nicht. Interessant aber an ihm ist, daß er sich in der Frage des Nahrungsmittelgesetzes (Weinverfälschung ꝛc.) sowie in der Frage des Seeunfallversicherungsgesetzes durchaus auf den manchesterlichen Standpunkt stellt und damit gerade das Gegentheil von dem will, was die Sozialdemokraten als ihre Forderungen hinstellen.

— Ist bei dem Verkauf von gewerblichen Geschäfts-Etablissements zwischen Verkäufer und Käufer vereinbart worden, daß der Verkäufer kein gleichartiges Geschäft in derjenigen Stadt etabliren dürfe, in welcher das verkaufte Geschäft betrieben wird, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 11. Dezember v. J., diese Vereinbarung rechtswirksam und der Verkäufer macht sich selbst dann eines Vertragsbruchs schuldig, wenn er durch Etablirung eines gleichartigen Geschäfts in einem entfernten Stadttheil der sehr großen Stadt dem Käufer thatsächlich keine Konkurrenz bereitet.

An die Arbeiter!

Im „General-Anzeiger" vom 27. Februar giebt ein Sozialdemokrat, Herr A. Winkler, die Erklärung ab, daß er und seine Freunde, die für Brömel stimmen, die wahren Sozialdemokraten seien und daß ihnen von dem Schreiben, welches andere Sozialdemokraten an Herrn R. Graßmann erlassen haben, und in welchem sie sagen, daß sie für Leistikow stimmen wollen, nichts bewußt sei. Wir glauben Herrn Winkler dies gern, ihm mag wohl vieles nicht bewußt sein. Wenn Herr Winkler aber glaubt, daß er und seine Freunde die einzigen Sozialdemokraten in Stettin seien, so befindet er sich in demselben Irrthum, wie Herr Justizrath Masche, der auch glaubte, er sei der einzige Nationalliberale in Stettin und der als solcher auch für den Fortschrittler Herrn Brömel stimmte, während alle anderen National-Liberalen Stettins für Herrn Leistikow gestimmt haben.

Arbeiter! Es giebt in der Arbeiterpartei, wie in jeder Partei, zwei Fraktionen. So auch bei Euch. Urtheilt Ihr selbst, für welchen Abgeordneten Ihr stimmen müßt.

Herr Brömel gehört zur Fraktion der Fortschrittler unter Eugen Richter, bestehend aus 12 Mann, während der Reichstag 397 Stimmen zählt. Was kann Euch diese Fraktion unter solchem Führer nützen, der gegen seine eigenen Freunde ausfallend grob, gegen die Arbeiter hochnäsig und ungezogen ist und noch nie das Geringste für Euch gethan hat. Eugen Richter und seine Partei haben dereinst gegen die Reichsverfassung, und damit auch gegen das allgemeine gleiche und geheime Stimmrecht gestimmt; er und Brömel haben beide gegen die Unfallversicherungsgesetze und gegen das Krankenkassengesetz gestimmt. Beide sind für die extreme Konkurrenz. Wenn in einer Stadt, z. B. in Stettin, Tausende arbeitslos und brodlos werden, dann lassen sie dieselben ohne jede Unterstützung verhungern und behaupten in ihrem Hochmuthe und nach ihrer Theorie, dies sei eine Naturnothwendigkeit, daran lasse sich nichts ändern. Der berühmte Vater der Sozialdemokratie, Ferdinand Lassalle, hat diese Partei des Herrn Brömel den schlimmsten Feind der Arbeiter, voll hartherzigstem Egoismus genannt. Wer gilt nun mehr bei den Sozialdemokraten, der große Lassalle oder der kleine Winkler und andere kleine Führer der Sozialdemokraten in Stettin. Führer der Sozialdemokraten in Stettin, dafür haben wir jetzt Zeugen, lassen die Freunde des Herrn Brömel für sich bezahlen und verkaufen dafür, wie es scheint, ihre Stimmen und die Stimmen ihrer Anhänger an die Freunde von Brömel, da diese auf andere Weise nicht zu einer Majorität gelangen können.

Arbeiter! Wollt Ihr es Euch gefallen lassen, daß Eure Stimmen verkauft werden und dazu an eine Partei von 12 Mann, die Euch gar nichts nützen kann und deren Führer durch seine Grobheiten und seinen Hochmuth in ganz Deutschland berüchtigt ist?

Herr Leistikow, der andere Kandidat, gehört zu den Nationalen, welche im Reichstage 202 Stimmen, d. h. die Majorität haben, welche daher den Arbeitern nützen können und welche sich stets als Freunde der Arbeiter erwiesen haben. Ihrer Abstimmung verdankt Ihr die Reichsverfassung und das gleiche und geheime Wahlrecht, ihnen verdankt Ihr das Krankenkassengesetz und das Unfallversicherungsgesetz, ihnen allein werdet Ihr jede weitere Verbesserung der Lage der Arbeiter verdanken, wie zunächst das Invalidengesetz und demnächst die Garantie, daß jeder fleißige Arbeiter eine schlechthin sichere Existenz habe, daß er der jetzigen Noth entrissen werde und nicht dem erdrückenden Uebergewichte des Kapitals erliege.

Arbeiter! Wer sich ruhig die Sache überlegt und sich nicht von unzuverlässigen Führern irre leiten läßt, der weiß, für wen er zu stimmen hat. Im Interesse der Arbeiter liegt es jedenfalls allein, für den Kandidaten der nationalen Parteien, Herrn Leistikow, zu stimmen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn Franz Froneck. „Die beiden Schützen." Komische Oper in 3 Akten. Vorher: „En masque." Operette in 1 Akt.

Mittwoch. Stadttheater: Kleine Preise (Parquet 1 Mark ꝛc.). „Reif-Reiflingen." Schwank in 5 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— In Vingorla, Bombay, starb kürzlich eine Mohamedanerin, die ein Alter von 130 Jahren erreicht haben soll. Sie war eine Weberin und war bis kurz vor ihrem Tode in der Weberei der Herren J. Crishna Brothers in Vingorla thätig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 28. Februar. Der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Stenzler ist gestern gestorben.

Halle a. S., 28. Februar. Gestern Nachmittag fanden in der herzoglichen Schachtanlage von Rathmannsdorf-Leopoldshall vier Bergarbeiter durch Schwefelwasserstoffgase ihren Tod und mehrere wurden betäubt.

Darmstadt, 28. Februar. Die Krankheit des Prinzen Alexander von Battenberg hat ihren Höhepunkt überschritten; der Ausschlag ist stellenweise im Abtrocknen begriffen.

Rom, 28. Februar. Der Kardinal-Staatssekretär Jacobini ist heute Mittag gestorben. (Jacobini war am 6. Mai 1832 in Genzano geboren, wurde 1862 zum päpstlichen Hausprälaten und 1874 zum Erzbischof von Tessalonich in partibus infidelium ernannt. Leo XIII. beauftragte ihn, die ersten Ausgleichsverhandlungen mit der preußischen Regierung zu führen. Im September 1879 hatte Jacobini zu diesem Zwecke mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck. Am 19. September 1879 wurde Jacobini zum Kardinal und 1880 zum Staatssekretär der römischen Kurie ernannt.)

Rom, 28. Februar. In Deputirtenkreisen gilt für nicht unwahrscheinlich, daß Saracco den Auftrag zur Bildung des Kabinets erhalten könnte, da derselbe bei der gegenwärtigen Lage sicherlich auf die Unterstützung von Depretis und dessen Anhängern zu rechnen habe und mit Rücksicht auf seine Vergangenheit auch der Sympathie der Opposition nicht entbehren würde, somit aber eine größere Majorität um sich vereinigen könnte. Behufs Lösung der Ministerkrisis sieht man im Laufe des heutigen Tages einer weiteren Entschließung des Königs entgegen.

Paris, 28. Februar. Bei den gestrigen Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer in den Departements Basses-Pirenees und Aveyron wurden die republikanischen Kandidaten Vignancourt und Rodat gewählt.

Stettin—Gotzlow

Von Dienstag, den 1. März cr., bis auf Weiteres fahren unsere Dampfer zwischen obigen Orten und Zwischenstationen täglich **stündlich**

von Stettin: von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
von Gotzlow: von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
Letzte Tour von Gotzlow: 6 Uhr Abends.

J. F. Braeunlich.
C. Feuerloh.

Schrecken, sei es in den dem Einsturz nahen Gebäuden oder auf freiem Felde zubringen zu müssen. Gestern wurden in der Richtung Marseille-Paris gegen 10,000, in der Richtung Ventimiglia-Genua gegen 5000 Fremde auf der Küstenbahn befördert.

Die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten in den von dem Erdbeben erfaßten Punkten der Riviera di Ponente ist eine beträchtliche.

Durch die elementare Gewalt dieses verhängnißvollen Naturereignisses sind Tausende Familien auf Jahre in ihren Mitteln zu Grunde gerichtet; die Anziehungskraft der herrlichen Küste mit ihrem südlichen Frühlingszauber inmitten des Winters ist für lange Zeit geschädigt, den Schwerkranken die belebende Hoffnung auf Heilung an den ligurischen Gestaden verbittert und den Gesunden wohl geraume Zeit hindurch der reine, frohe Genuß der der Riviera di Ponente eigenen unbeschreiblichen Naturpracht geraubt.

Mich selbst hat seit langer Zeit kein von außen an das Leben herantretender Vorfall so tief erschüttert, wie das gestrige Erdbeben, indem ich wie all die Tausende, welche jene entsetzliche Minute des ersten Stoßes hatten erdulden müssen, mich inmitten glücklicher Sorglosigkeit jäh und unvorbereitet auf die grauenvolle Scheide zwischen Leben und Tod, zwischen Erhaltung und Verlust des theuersten Glückes versetzt gesehen hatte. Und in diesem Gefühle spreche ich den warm empfundenen Wunsch aus, daß durch Ausbleiben weiterer Erdstöße den in diesen Tagen beklagenswerthen Bewohnern der Riviera di Ponente wie den übrigen von dem Erdbeben heimgesuchten Gegenden Italiens und Südfrankreichs neue Schrecken erspart bleiben möchten.